

Demokratie, Sicherheit, Frieden
Democracy, Security, Peace

225

Dagmar Bussiek

Dem Frieden verpflichtet

Wolf Graf von Baudissin (1907–1993) – Die Biografie



Nomos

Demokratie, Sicherheit, Frieden

Democracy, Security, Peace

herausgegeben von Prof. Dr. Ursula Schröder

DSF Band 225

Eine Veröffentlichung aus dem Institut für
Friedensforschung und Sicherheitspolitik
an der Universität Hamburg

Dagmar Bussiek

Dem Frieden verpflichtet

Wolf Graf von Baudissin (1907–1993) – Die Biografie



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-8376-2 (Print)

ISBN 978-3-7489-2766-2 (ePDF)

1. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.



Büste Baudissins, gefertigt um 1992 von seiner Frau

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Vorwort Ursula Schröder | 9 |
| Zum Geleit Claus Frhr. Von Rosen | 11 |
| Einführung | 13 |
| Ost oder West. Gedanken eines deutschen Kriegsgefangenen 1946/47 | 17 |
| Die Wurzeln. Kindheit in Westpreußen (1907-1920) | 23 |
| Stationen. Der Weg zur Reichswehr (1920-1930) | 34 |
| Zwischen Potsdam und Berlin. Soldat im inneren Widerspruch (1930-1941) | 44 |
| Wendepunkte. Selbstfindung in Gefangenschaft und Nachkriegszeit (1941-1950/51) | 66 |
| Innere Führung. Das Konzept für die Streitkräfte (1950/51-1958) | 86 |
| Bewährung in der Praxis ... oder eine Karriere im Abseits? (1958-1967) | 109 |

| | |
|--|-----|
| Grundwert Frieden. An der Nahtstelle von Wissenschaft und Politik (1968-1986) | 128 |
| Ausklang und Nachhall: Statt eines Nachwortes | 156 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis | 162 |

Vorwort

Das IFSH feiert in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag. Seit 1971 steht der Name des Instituts für die grundlegende Verbindung von Friedensforschung und Sicherheitspolitik – in Deutschland lange eine einzigartige Kombination. Als Gründungsdirektor des IFSH hat Wolf Graf von Baudissin diese Tradition maßgeblich geprägt. Seit seiner Gründung arbeiten – früher wie heute – am Institut Generalstabsoffiziere als abgeordnete Fellows. Und ebenfalls seit 1971 forscht das Institut neben anderen Themen zu Fragen der europäischen Friedenspolitik, zu Bedingungen kooperativer Sicherheitspolitik und zur demokratischen Verfasstheit der deutschen Streitkräfte. Alles Themen, die Graf von Baudissin als Gründungsdirektor am Institut etablierte.

Vor seiner Tätigkeit am IFSH war Graf von Baudissin als Generalleutnant Kommandeur des NATO Defence College in Paris, danach beim Oberkommando der NATO in Paris und später in Casteau/Belgien beschäftigt. Baudissins Berufung als Direktor eines Friedensforschungsinstituts war vor diesem Hintergrund sicher eine ungewöhnliche Entscheidung. Seine früh geäußerten Überzeugungen aber – dass man Konflikte nicht abschaffen, sondern sie versachlichen und gewaltfreien Lösungen zuführen müsse; und dass die Bundeswehr eng in die demokratische und rechtsstaatliche Ordnung Deutschlands eingebunden werden müsse – sind bis heute Grundüberzeugungen auch der Friedens- und Konfliktforschung.

Gerade seine Arbeiten zur demokratischen Ausgestaltung der deutschen Streitkräfte machten Baudissin bekannt, wenn auch nicht unumstritten. Baudissins Name steht grundlegend für die Entwicklung des Konzepts der Inneren Führung der Bundeswehr und der Idee des ‚Bürgers (und später auch der Bürgerin) in Uniform‘. Bereits 1951, als Mitarbeiter des damaligen Amtes Blank, der Vorgängerinstitution des Bundesministeriums der Verteidigung, argumentierte er, dass der Frieden das Ziel künftiger Streitkräfte sein müsse, und dass der Soldat in allererster Linie für die Erhaltung des Friedens eintreten solle. Für Baudissin, wie er es 1965 in Hamburg formulierte, hörte die Demokratie nicht am Kasernentor auf. Grundlegend für diese Überzeugung steht das von ihm entwickelte Konzept des ‚Staatsbürgers in Uniform‘. Es bricht klar mit den Traditionen der Wehrmacht und zielt auf die Verwirklichung demokratischer Werte und Normen in den deutschen Streitkräften.

Bis heute ist die Innere Führung ethisches und moralisches Leitbild der Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in Uniform und als eine zentrale Dienstvorschrift ein Markenzeichen der Bundeswehr. Allerdings hat das Bild der Inneren Führung nicht erst in den letzten Jahren deutliche Kratzer bekommen. Bereits zum 50. Geburtstag der Bundeswehr im Jahr 2007 beklagte die vom IFSH geleitete *Kommission Europäische Sicherheit und Zukunft der Bundeswehr* die mangelnde Umsetzung des epochalen Reformkonzepts und forderte die strukturelle Verbesserung der Inneren Führung der Bundeswehr.

Jedes Jahr wieder berichtet der oder die Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestags über eine steigende Zahl gravierender Verstöße gegen die Grundsätze der Inneren Führung. Und noch in diesem Jahr drohte gar die Auflösung des Kommandos Spezialkräfte (KSK) vor dem Hintergrund rechtsextremistischer Umtriebe in seinen Reihen.

Wir brauchen daher die Grundüberzeugungen Wolf Graf von Baudissins heute mehr denn je. Nach wie vor bleibt die Verbesserung der Inneren Führung der Bundeswehr eine zentrale politische und gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die auf der Arbeit Graf von Baudissins fußt. Ich freue mich daher ungemein, dass Professorin (apl.) Dr. Dagmar Bussiek die erste Biografie Wolf Graf von Baudissins verfasst hat und wir sie in unserem Jubiläumsjahr im Angedenken an den Gründungsdirektor des IFSH veröffentlichen können. Unser Dank gilt neben der Autorin insbesondere Dr. Freiherr von Rosen, dem Leiter des Baudissin-Dokumentationszentrums bei der Führungsakademie der Bundeswehr, für die tatkräftige Unterstützung dieser Arbeit.

Prof. Dr. Ursula Schröder
Wissenschaftliche Direktorin des IFSH
Hamburg, im Juni 2021

Zum Geleit

Wolf Graf von Baudissin war zu Lebzeiten viel gefragt, sei es zu Fragen des Aufbaus einer demokratischen Bundeswehr, seien es seine Gedanken als Strategie, seien es seine Expertisen als Friedens- und Konfliktforscher sowie Politikberater. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde er 1991 noch einmal von der Redaktion der Bundeswehrzeitschrift „Information für die Truppe“ gebeten, einen Beitrag über „Die schwere Geburt“ der Bundeswehr zu schreiben. Dieses „Positionspapier“ sollte seine letzte Veröffentlichung werden. Sie wurde auch für einen Sammelband des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes im Rahmen des neuen politischen Weges ins Russische übersetzt.

Bei einigen posthumen Ehrungen und *memorial days* anlässlich seines 100. Geburtstages wurde Baudissin als praktischer Denker im militärischen wie im politischen Bereich gewürdigt. Dann wurde es ruhiger um ihn und sein Werk. Nun, eine Generation später, kann die reflektierende Aufarbeitung seines Wirkens und Werks beginnen. Anstoß dazu gibt Frau Professorin (apl.) Dr. Dagmar Bussiek mit der vorliegenden Biografie über die vielfältigen Facetten eines ungewöhnlichen Lebens. Damit kann nun auf interdisziplinärer Basis – über ein rein historisches Interesse hinaus – zukunfts offen und quasi auf neutralem Boden – nicht nur die wissenschaftliche Aufarbeitung des Werkes des Grafen beginnen, sondern auch deren kritisch-wissenschaftliche Bewertung und Einordnung.

Mit seinem Denken war Baudissin den meisten seiner Zeitgenossen weit voraus. Er empfand den totalen Zusammenbruch in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg als Chance, als „positive Erschütterung“. Er gehörte zu den weitreichenden Denkern, Ideengebern, Beratern und Gestaltern für einen Neuanfang für den Verbund von Politik, Militär und Gesellschaft. Sein Denken und seine Konzeptionen werden häufig als revolutionäre und visionäre Zielvorgaben apostrophiert. Sie stehen politologisch und gesellschaftswissenschaftlich für Kongruenz und praktische Überwindung von Inkompatibilitäten, allgemein politisch wie auch von Gesellschaft und Militär, insbesondere in einer demokratischen Gesellschaft. Er lebte eine Kultur des Protestes und konnte dies in besonderer Weise im Denken und Handeln fruchtbar werden lassen. Sein Wirken war bestimmt von Paradoxien, wie er es in dem für sein ganzes Leben bezeichnenden Grundsatz ausdrückte: „Innere Führung bedeutet leider in vielen Augenblicken eine dialektische Stellung des Führenden, d.h. im Augenblick allgemeiner Verbrüderung die Betonung der gegebenen Verschiedenheiten und in Zeiten geschlossener Feindschaft den Brückenschlag.“

Es gibt kein geschlossenes Werk „Baudissin“ im Sinne einer systematisch geordneten bzw. geschlossenen Theorie. Dennoch bilden die einzelnen Teile aus seinen verschiedenen Arbeitsperioden in ihrer Vielheit eine Einheit, eine

Konzeption, die in sich logisch und konsistent ist. Sein Denken bestimmte der Frieden. Dieser sei kein konfliktfreier ‚Zustand‘, der sich durch verbale Ächtung von Krieg und Gewalt ein für allemal herbeizaubern lässt. Friede ist ein ungewöhnlich dynamischeres Geschehen, das konfliktfähige Menschen voraussetzt, d.h. Menschen, die sich der Subjektivität der eigenen Vorstellung bewusst und daher tolerant, offen und zu Kompromissen bereit sind. Dafür brauche es letztlich Empathie oder Liebe.

Die Anhängerschaft des Grafen fand sich meist mehr im Kreis der jüngeren Generation. Sie durften sein besonderes Mentoring erfahren bis hin zu persönlichen Einladungen ins Haus Baudissin: Seine unmittelbaren Untergebenen im Amt Blank und im Ministerium, die Leutnante seiner Brigade, mit denen er spezielle Offiziersweiterbildung betrieb, die „Leutnanten ’70“, von denen er sich links überholt fühlte und mit denen er später manche Veröffentlichungen zur Weiterentwicklung der Inneren Führung vorantrieb, seine Mitarbeiter*innen am IFSH und die Studenten*innen in seinen wissenschaftlichen Übungen. Die meisten von ihnen leben heute in der *vita contemplativa*, manche sind schon gestorben. Nur die Studierenden aus den letzten Semestern stehen noch im aktiven Arbeitsleben und können seine Lehren weitertragen. – Wer sollte da Baudissin heute noch feiern?

So kann ich – stellvertretend für seine „Schüler*innen“ und all diejenigen, denen er zum Sinnvermittler wurde – Frau Bussiek nur mit großem Respekt für ihre sehr einfühlsame Biografie Dank sagen. Sie vermochte es, den Menschen Graf Baudissin in seinem Lebensweg und -werk zu zeichnen: glücklich, zukunfts offen, freischaffend, unabhängig, nachdenklich, kritisch-sachlich, vermittelnd, sich selbst in die Pflicht nehmend, als Gentleman und gläubiger Mensch. Und sie spiegelte ihn kongenial in seiner Lebenspartnerin, der Künstlerin Gräfin Baudissin. Möge dieses Lebensbild des Ehepaars Graf und Gräfin Baudissin bei der heute jungen Generation eine große neugierige Leserschaft finden zur Anregung für die vor uns liegenden Aufgaben.

Claus Frhr. von Rosen
Hamburg, im Juni 2021

Einführung

„Ein klarer politisch denkender Kopf, ein umsichtiger strategischer Planer, ein Lehrer mit großem pädagogischem Geschick, ein musischer Mensch ... Mit all diesen Qualitäten und Eigenschaften wäre Wolf Graf von Baudissin gewiss wohl gelitten, nur, dass er bei alldem auch noch Soldat ist, scheinen ihm einige übel zu nehmen.“¹

Auf den ersten Blick zerfallen Leben und Werk des Wolf Graf von Baudissin in zwei sehr unterschiedliche Abschnitte: Da ist zunächst die lange Phase als Berufsoffizier in Reichswehr, Wehrmacht und Bundeswehr sowie danach die Zeit als Friedensforscher, Hochschullehrer und Gründungsdirektor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFSH) an der Universität Hamburg. „Für manche“, so stellt Baudissins Nachlassverwalter Claus Freiherr von Rosen fest, „bedeutet dies eine unvorstellbare Dichotomie. (...) [Doch] [s]o augenscheinlich (...) diese Aufteilung auch sein mag, so wenig trifft sie den Lebenskern und den Gehalt vom Werk und Wirken des Grafen.“² Schon in der Kriegsgefangenschaft und später als Angestellter in der Keramikwerkstatt seiner Ehefrau, der Künstlerin Dagmar Gräfin von Baudissin, befasste sich Baudissin mit dem Thema Frieden, sowohl als Frage nach einer internationalen Friedensordnung auf politischer Ebene als auch im zutiefst menschlichen Sinne als individuelle Anforderung des Friedens mit sich selbst und seinen Nächsten. Beides spielte eine Rolle, als er in den 1950er Jahren im Amt Blank und später im Verteidigungsministerium in Bonn mit dem Konzept der Inneren Führung die oft zitierte Führungsphilosophie der Bundeswehr maßgeblich entwickelte und formulierte. Beides findet sich auch in seinen Gedanken zur Kooperativen Rüstungssteuerung, über die

-
- 1 Armin Halle: Mitdenkend gehorchen, o.O. Januar 1967, zitiert nach: Uwe Nerger: Wolf Graf von Baudissin – Eine biographische Skizze, Lehrgangsarbeit, Lehrgang Generalstabs- / Admiralstabsdienst 93 Heer, Hamburg 1995, veröffentlicht in der Jahresschrift 1994/95 der Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg 1995, S. 9-45, hier S. 30.
 - 2 Claus von Rosen: Frieden in Baudissins Werk und Wirken. Wolf Graf von Baudissin zum 20. Todestag (geboren am 8. Mai 1907 in Trier – gestorben am 5. Juni 1993 in Hamburg), in: Ders. (Hrsg.): Frieden in Baudissins Werken und Wirken. Wolf Graf von Baudissin zum 20. Todestag (Hamburger Beiträge zur Friedensforschung und Sicherheitspolitik, Heft 161), Hamburg 2014, S. 5-21, hier S. 5. – Rosen, Jahrgang 1943, trat nach dem Abitur in die Bundeswehr ein. 1970 erste persönliche Zusammenarbeit mit Baudissin. Von 1973 bis 1978 war er für ein Studium der Erziehungswissenschaften, Politischen Wissenschaften und Soziologie an der Universität Hamburg vom Dienst freigestellt. Promotion über „Bildungsreform und Innere Führung“. Tätigkeiten als Militärpädagoge an fünf Akademien, Fachschulen des Heeres für Erziehung sowie Schulen des Heeres der Bundeswehr. Nach der Pensionierung im Dienstrang eines Oberstleutnants hatte er über acht Jahre die Professur für Militärpädagogik und Innere Führung an der Nationalen Verteidigungsakademie in Tartu (Estland) inne.

er insbesondere in den 1970er und frühen 80er Jahren forschte, lehrte und publizierte. Doch Frieden ist nur eine Seite der Medaille: Den Ersten Weltkrieg erlebte Baudissin als aufgeweckt beobachtendes Kind in seiner westpreußischen Heimat, im Zweiten Weltkrieg wurde er für sein erfolgreiches Führen als Offizier mit dem Eisernen Kreuz Zweiter und Erster Klasse ausgezeichnet, bevor er 1941 in Nordafrika in britische Gefangenschaft geriet. In späteren Jahren hat er sich wissenschaftlich mit dem Bild des Krieges in der Realität seiner Epoche auseinandergesetzt und daraus Schlüsse für Politik, Strategie und Streitkräfte gezogen. Als „Soldat für den Frieden“³ – so der programmatische Titel einer 1969 von Peter von Schubert veröffentlichten ersten Auswahl Baudissin'scher Texte – hat er das Leitbild des Staatsbürgers in Uniform vorgelebt und mitgeprägt.

Wo viel Licht ist, ist immer auch Schatten: Baudissin war umstritten und ganz gewiss nicht überall beliebt. Wer in so besonderer Weise scheinbar Widersprüchliches im Denken und Handeln vereinbaren konnte, eckte zwangsläufig auch an. Innerhalb der Bundeswehr wurde ihm z.T. vorgeworfen, ein reiner Theoretiker zu sein und die erforderliche militärische Härte aus der Armee zu tragen; in Anlehnung an die Ursprungsbezeichnung 'Innere Gefüge' wurde die Innere Führung als 'Inneres Gewürge' verunglimpft. Baudissin selbst war überzeugt davon, dass seine Versetzung aus dem Ministerium in die Truppe 1958, gefolgt von drei hohen NATO-Verwendungen im Ausland, eine geplante Abschiebung war. Umgekehrt schlug dem adeligen General zu Beginn seiner Lehrtätigkeit an der Universität Hamburg im Jahre 1968 unverhohlene Ablehnung der Studierenden entgegen, die zunächst sogar versuchten, ihn lautstark an seiner Vorlesung zu hindern. Neben Unverständnis und Kritik hat Baudissin große Anerkennung und hohe Würdigungen erfahren. Für seine Leistungen um die Konzeption Innere Führung erhielt er 1964 zusammen mit den Generalen Kielmannsegg und de Maizière den Freiherr-vom-Stein-Preis, 1967 den 'Theodor-Heuss-Preis für mutige Initiative im demokratischen Rahmen' und 1982 für sein Lebenswerk den 'Heinz-Herbert-Karry-Preis' für besonderen Einsatz für den freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat. Als er Ende 1967 als Generalleutnant in den Ruhestand eintrat, empfing er aus der Hand des damaligen Bundesverteidigungsministers Gerhard Schröder das Große Bundesverdienstkreuz mit Stern und Schulterband.

Die vorliegende Biografie hat nicht den Anspruch, sämtliche Bereiche von Baudissins Werk und Wirken umfassend abzudecken. Insbesondere zu den diversen Aspekten und Herausforderungen der Inneren Führung existiert mittlerweile eine kaum noch zu überblickende Literaturfülle. Stattdessen wird ein Blick auf Baudissins Leben geworfen, der nicht nur den Denker, sondern auch den Menschen erkennen lässt. Dies war nur möglich mit freundlicher Unterstützung durch Claus von Rosen, der mir die Tür zu dem

3 Wolf Graf von Baudissin: Soldat für den Frieden. Entwürfe für eine zeitgemäße Bundeswehr, hrsg. und eingeleitet von Peter von Schubert, München 1969.

von ihm geleiteten Baudissin-Dokumentationszentrum bei der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg weit öffnete und mir damit Zugang zu bisher unveröffentlichten Archivalien verschaffte. In langen, intensiven Gesprächen wurden mir nicht nur die Persönlichkeit und Gedankenwelt Baudissins immer deutlicher, sondern auch die Rolle der Gräfin, wie Rosen die zwei Jahre nach ihrem Mann verstorbene Dagmar Baudissin stets respektvoll nennt. Sie hat in einem bisher öffentlich kaum bekannten Maße zu seinem Werk beigetragen.

Wenn es mir ein besonderes Anliegen ist, den Anteil jener Frau transparent zu machen, die sehr viel mehr war als nur 'die Frau an seiner Seite', so ist damit auch die Frage der Geschlechtergerechtigkeit berührt – ein Thema, das viele Facetten hat. Die gendersensible Sprache, die sich seit einigen Jahren im Deutschland immer mehr durchgesetzt hat, war zu Lebzeiten Baudissins nicht gebräuchlich. Das hier entworfene Lebensbild des Offiziers, der zugleich Friedensforscher und Hochschullehrer war, stützt sich durchgehend auf zeitgenössische Quellen, die z.T. ausführlich im Original zitiert werden. Jeder Versuch, den übrigen Text in geschlechtergerechter Sprache abzufassen, führt zwangsläufig zur weitgehenden Unlesbarkeit der gesamten Arbeit. Ich habe mich deshalb für die durchgehende Verwendung des generischen Maskulinums entschieden und möchte an dieser Stelle ausdrücklich darauf hinweisen, dass grundsätzlich alle Geschlechter gemeint sind und auch mitgedacht wurden.

Mir ist es Freude und inneres Bedürfnis, Claus von Rosen an dieser Stelle für die vertrauensvolle und von großer Herzlichkeit getragene Zusammenarbeit zu danken. Mein Dank gilt darüber hinaus Baudissins „Lieblingsschülerin“⁴ Cornelia Bührlé, die mir rare Einblicke in Baudissins Privatleben gewährte. Prof. Dr. Stefan Bayer, German Institute für Defence and Strategic Studies in Hamburg, danke ich für seine freundschaftliche Unterstützung und das nie verlöschende Interesse am Fortgang meiner Arbeit, und Dr. Sabine Jaberg, Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg, für einen wertvollen Hinweis in einem entscheidenden Moment. Dr. Kaja Papke, Kassel, und Olaf Kordwittenborg, Bielefeld, haben Teile des Manuskripts Korrektur gelesen, auch dafür möchte ich mich an dieser Stelle bedanken. Ermöglicht wurde die Studie durch die finanzielle und ideelle Unterstützung durch das IFSH und seine Leiterin Prof. Dr. Ursula Schröder – ganz herzlichen Dank für alles!

4 Bührlé, Jahrgang 1953, Volljuristin, studierte vom Wintersemester 1974/75 bis zum Wintersemester 1977/78 Sicherheitspolitik bei Graf Baudissin. Sie war mit dem Ehepaar Baudissin bis zum Tode beider eng befreundet. 1984 trat sie in die Gesellschaft vom Heiligen Herzen Jesu (Sacré-Coeur) ein und arbeitete als Juristin im In- und Ausland. Seit ihrem Eintritt in den Ruhestand lebt sie in Paris. – In seiner handschriftlichen Widmung in „Soldat für den Frieden“ (wie Anm. 3) nannte Baudissin Bührlé im August 1978 „my (...) favourite student Cornelia“. Er verwandte dabei offenbar bewusst die englische Sprache, um Missverständnisse durch die deutsche Formulierung, die sich ausschließlich auf das weibliche Geschlecht bezogen hätte, zu vermeiden. Das Dokument liegt in digitaler Form vor.

Auf diesem Wege möchte ich dem IFSH, das 2021 sein fünfzigjähriges Gründungsjubiläum feiert, eine gute, erfolgreiche und produktive Zukunft wünschen.

Hannover, im Mai 2021
Dagmar Bussiek